

# Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER  
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

5. Jahrgang Nr. 7/8

Juli/August 1952

Preis S 1-50

## Nach dornigem Weg — am Ziel!

Haftenschädigung und Beamtenentschädigung beschlossen

Wir entnehmen dem Protokoll der Parlamentärkorrespondenz folgenden Auszug aus der großangelegten Rede unseres verdienstvollen Bundesobmannes NR. Hofrat Anton Frisch.

Abg. Frisch hebt als Obmann der politischen Verfolgten in der Volkspartei hervor, daß er an diesen beiden Gesetzen doppelt beteiligt sei, und zwar einerseits als politisch Verfolgter mit Dachau-Haft und andererseits als gemäßregelter Beamter, der nach 32jähriger Dienstzeit entlassen wurde. Wir von der Volkspartei sehen in diesem Gesetz einen gewissen Abschluß.

Das Konstruktive der Entschädigung ist mit diesen beiden Gesetzen gegeben. Es wird vielleicht dann und wann noch irgend etwas Dekoratives zu ändern sein, aber wir wollen mit diesen Gesetzen den Schlußstrich ziehen. Die heutige Sitzung möge keine gewöhnliche Geschäftsitzung sein, sondern in positivem Sinn einen gewissen historischen Charakter tragen.

Allen sechs Gesetzen, die an diesem Tage zur innersen Befriedung Österreichs beschlossen werden, ist das Wort Entschädigung oder Amnestie gemeinsam, es ist immer eine Gruppe von Staatsbürgern daran beteiligt, die Schaden erlitten haben.

Diese Gesetze sind gewiß in einer Weise unpopulär, nicht zuletzt deshalb, weil sie dem Staate eine Summe Geld kosten. Es ist aber ein innerpolitischer Muß, der uns zu dieser innerpolitischen Befriedungsaktion zwingt. Es ist diese Entschädigung auch kein Greißlergeschäft: hier Haft und hier Geld dafür. Man kann das Leid, das ein Jahr Dachau verursacht hat, nicht mit Geld abgeben. Der Entzug der Freiheit hat einen Scho-

den mit sich gebracht, den ganz zu ersetzen unmöglich ist. Der Gefangene hat nur den einen Wunsch, frei zu sein und sich nachher wieder in die Gemeinschaft einzugliedern und mitzuarbeiten. Alle diese Gefangenen von damals haben einen starken Patriotismus und starke Opferfreudigkeit bewiesen. Erst mit der Zeit, als viele andere nach Entschädigung schrien, hat sich dieser Begriff des patriotischen Opfers umgewandelt in eine materielle Forderung.

### „Hitler in uns“

Die zeitweilige Kameradschaft ist vielfach, durch Haßgefühle genährt, dem Gegenteil gewesen. Wir erleben heute das traurige Schauspiel, daß wir innerpolitisch immer weiter auseinanderkommen. Ist es nicht ein beschämendes Bild, wenn die Volkvertreter beisammensitzen und es scheint, als ob es ihre einzige Aufgabe wäre, diesen armen Staat auseinanderzureißen? Wenn wir heute in der Lage sind, sechs Gesetze zu beschließen, die diese schwierigen Angelegenheiten aus der Welt schaffen sollen, so ist es wahrhaft eine große innerpolitische Aktion. Wir alle müssen den „Hitler in uns“ selbst bekämpfen — wir alle, sonst gibt es keine Befriedung. Solange wir Volkvertreter uns nicht auf einer Ebene finden, werden wir auch draußen beim Volk keine Einheit finden.

Die Gefahr der politischen Aufspaltung und das Schüren des Hasses bringt es mit sich, daß sich heute die Leute für die Demokratie vielfach nicht begeistern können. Dadurch verliert auch die Regierung an Vertrauen und Ansehen. Wir müssen die große Gefahr des politischen Desinteresses bannen. Alle diese Leute sollen das Gefühl haben, daß die

Volkvertretung ihre Lage erkennt und daß sie wenigstens einen symbolischen Akt setzen will. So gesehen stellen die sechs Gesetze in ihrer Gesamtheit eine wichtige politische Staatsaktion dar. Deshalb sing wir für diese Gesetze und darum unterlassen wir auch alle kleinliche Kritik daran.

Auch eine Aufspaltung der Beamten könnte für den Staat sehr gefährlich werden. Der öffentliche Beamte ist im modernen Staat eine unbedingte Notwendigkeit. Im Jahre 1938 haben die Beamten einen starken Beweis ihrer Pflichterfüllung erbracht. Sie sind, als sie schon gegeben haben, daß das Schiff sinkt, in den Kanälen und Ämtern geblieben und haben sachlich weitergearbeitet. Wir konnten feststellen, daß sie diese einmalige Bewährungsprobe in schwieriger Zeit bestanden haben. Sie sind bis zur letzten Stunde an ihrem Vaterlande Österreich geblieben. Und was mußten sie in ihrer Schicksalsstunde erfahren? Für Pflichterfüllung, für patriotische Bewährung sind sie bestraft, entlassen und verhaftet worden. Die aber, die in derselben Stunde ihre Plätze eingenommen haben, haben die Befähigungsprüfung der Beamtenschaft nicht bestanden. So waren jene, die den Eid gebrochen haben, die zwar ihre dienstliche Pflicht, nicht aber ihre patriotische Pflicht erfüllt haben, denn sie waren bereits in der illegalen Organisation. Wirtschaftlich wurden diesen noch und noch Entschädigungen gegeben; an Dienstjahren, Wartegeldern, an angeblichen Übergehungen, sie sind vorgekriegt noch und noch.

Wir müssen uns daher die psychologische Wirkung auf die Beamtenschaft vor Augen halten: Auf der einen Seite Strafe, Freiheitsentzug, Berufsbehinderung für

Hans Leinhardt:

## Schlußstrich unter die Befriedung?

Im Zusammenhang mit den jüngsten Maßnahmen der Wiedergutmachung polemisiert die VöU-„Presse gegen den Titel einer Mitteilung der „Wiener Tageszeitung“ in dem vom Schlußstrich unter die Befriedung gesprochen wird.

Sie finden es merkwürdig, daß die ÖVP, trotz der ungenügenden (?) Wiedergutmachung für die ehemaligen Nationalsozialisten von einem „Schlußstrich zur Befriedung“ spricht.

Denn haben wir nun auch einiges zu sagen.

Zur Befriedung gehört unserer Meinung nicht nur die Erfüllung materieller Forderungen, sondern auch die Anerkennung einiger Grundsätze in unserem politischen Leben. Hierher gehören das Bekenntnis zur absoluten Unabhängigkeit und staatlichen Selbständigkeit Österreichs, zur Demokratie, zum österreichischen Volkstum und zur österreichischen Kultur, außerdem die Absage an den Deutschnationalismus in jeder Form, das Erkennen des verbrecherischen Weges des Nationalsozialismus und die Einsicht, daß jeder, der einmal Nationalsozialist war, geirrt hat und daraus politisch und geistig die Konsequenzen zu ziehen hat. Wir wissen, daß zehntausende Österreicher,

ehemalige Nationalsozialisten, trotz aller bedauerlichen Umstände des Jahres 1945, diesen Forderungen gerne entsprechen und die nötigen Schritte aus ihrem Verhalten vor oder nach 1933 gezogen haben. Ebenso wissen wir aber auch, daß einige Unbekehrte, Unverbesserliche in den Parteibüros und Redaktionen der „Unabhängigen“ und ähnlicher „nationaler“ Gruppen sitzen, die das Rad der Geschichte gerne zurückdrehen möchten. Sie würden erst dann wieder einen Schlußstrich zur Befriedung gesetzt sehen, wenn sie in der Ostmark des Deutschen Reiches wieder die alte Positionen und Uniformen tragen dürften, die ihnen das neue Österreich und die Demokratie für immer verweigern müssen. Wenn die aufrechten Österreicher ihr Bekenntnis zur österreichischen Nation wieder in die Kerker tragen müßten, diese zum Schweigen verurteilt sind, dann ist ihre Befriedung erst gekommen.

Gerade diese Tatsache zwingt uns, zweierlei in diesen Tagen zu sagen: 1. Niemand möge so naiv sein und glauben, daß Amnestien und Geschenke an diese Leute jemals eine wirkliche Befriedung erzielen werden. Die Kleinen, die solche Gesetze zur Erleichterung

ihres Lebens erheischen, werden dankbar zu jenem Kreis finden, dem sie vor 1938 oder 1934 angehört haben. Die Goldfasane und Hundspießchenbenzen des Dritten Reiches aber werden dadurch niemals befriedet werden. Sie wird die Demokratie in einen Winkel verweisen müssen, in dem sie dann bis an ihr Lebensende weiter ihren großdeutschen Gedanken nachhängen und ihre Auszeichnungen tragen können und niemand wird es stören, wenn sie in Erinnerung an ihre eigene sehr schmutzige Vergangenheit schweigen.

2. sehen wir durch das Verhalten dieser Kreise absolut nicht den Schlußstein gekommen. Wir haben weiter Wächter zu sein. Jetzt erst recht. Wir werden unsere Reihen fester schließen müssen. Materielle Dinge können in Verhandlungen erreicht werden, ideale Forderungen bedürfen Kämpfer. Und die Erhaltung und Bekämpfung Österreichs bedarf opferbereiter Freiheitskämpfer.

Die sind wir und werden es bleiben. Wir hätten lieber gestern wie heute den Schlußstrich gezogen. Wir würden lieber gestern wie heute KZ und Kerker, Prügel und Fußritze, Gaskammern und Gernicktschuß vergessen haben. So lange aber die Vollstrecker dieser Strafen die Zeit ihrer Blutherrschaft nicht vergessen wollen, werden wir immer wieder reden.

Erst dann, wenn die Gefahr, daß das Gestern nicht wieder unser und unserer Kinder Morgen wird, beseitigt sein wird, werden wir den Schlußstrich unter die dunkelste Zeit unserer Geschichte zu ziehen bereit sein!

**DIE NEUEN GESETZESTEXTE  
SIEHE SEITE 8**

den bis zur letzten Stunde treuen Beamten, und auf der anderen Seite Belohnung für den, der Österreich in seiner Selbständigkeit bedroht und verraten hat.

Ähnlich hat es sich 1945 abgespielt. Die Beamten des Großdeutschen Reiches waren wohl schöner angezogen, sie haben auch einen gewissen Schmuck gehabt, aber 1945 sind sie alle ausgeflogen, mit Sack und Pack dem Goldenen Westen zu. Das war keine richtige Treue von den Beamten. Wir haben leere Kästen, leere Läden und auch leere Kassen vorgefunden. Und nun kamen die alten, treuen Beamten wieder. Man gab ihnen 150 Mark als Lohn, und die politische Entwicklung in der Beamtenschaft ging weiter. Wir müssen vom Beamten — und das möge auch den Nationalsozialisten gesagt sein — verlangen, daß er nicht allein befähigt ist, sein Amt auszuüben, sondern daß er auch die Kraft hat, seine Verpflichtungen, die ihm sein Dienstfeld auferlegt, dem Staate gegenüber, und sei es bis zum Untergang, zu erfüllen. Sie können von uns nicht verlangen, daß wir jene, von denen wir 1933 und 1945 gesprochen haben, wie gemeinhalt ihr patriarchales Pflichtgefühl und ihre politische Verantwortung war, in unserem Staate heute ungeschaut auf die Plätze stellen. Diese Zäsur wird bestehen blei-

ben. Der Beamte muß bis auf die Knochen ein selbst zum Heilenden besetzter Diener des Staates sein. (Beifall bei der Volkspartei.)

### Dank an den Finanzminister

Der Redner dankt sodann dem Finanzminister für sein politisches Verständnis und für seine Einsicht, daß es sich hier nicht um ein Geschäft oder um eine gewöhnliche Budgetpost handelt, sowie dafür, daß er die politische Reife bewiesen hat, in dieser Angelegenheit eine große Aktion der Befriedung zu sehen. Und so fassen wir von der Volkspartei, erklärt Abg. Frisch, diese Maßnahme auf und werden daher für diese Gesetze stimmen. Wenn wir in der Lage waren, die erforderlichen Summen für eine große politische Befriedung zur Verfügung zu stellen, so ist das eine große Errungenschaft und eine hochherzige Tat der Regierungsparteien. (Lebhafter Beifall.)

Die ÖVP-Kameraschicht der politisch Verfolgten schließt sich den Dankesworten ihres Bundesobmanns an den Finanzminister an und verzeichnet das große Verständnis, das Dr. Kamitz bei den Verhandlungen bewiesen hat, mit Genugtuung!

### Ludwig Reiter: Zitat

„Wir sind nicht nur im geographischen und räumlichen Sinn das Land der Mitte. Die raumpolitischen Gegebenheiten formen auch die geistigen und kulturellen. Diese Mitte hat uns eine europäische Form beschied, die man im übrigen Europa amouat suchen, oder doch nur in Teilen finden wird. Erst die aufeinander abgestimmte Gesamtheit ergibt eben Österreich, an dem dermaßen der ganze Erdteil, so die ganze Weltkultur, nicht bloß zahllose Wählersteirer, von Johannes Kepler und Boehhoen bis Prinz Eugen und Theophil Hansen, mitgewirkt haben.“

# Eine ernste Warnung!

Die „Österreichische Volkspartei“ hat seit ihrer Gründung keine Zweifel über ihre Einstellung zu Deutschland, dem Deutschen und dem deutschen Gedanken gelassen. Wie in allen Fragen, so auch in dieser, vertritt die Partei die politische Vernunft und ist seit 1943 bemüht, auch mit Deutschland, wie mit allen Staaten, ein vernünftiges, beide Teile förderndes freundschaftliches Einverständnis herzustellen und zu pflegen. Allein die Tatsache, daß führende Männer beider Staaten Leidensgefährten in Hitlers KZ. gewesen waren, begründet mit diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem österreichischen Staat.

Hier scheinen nun Menschen in unserem Vaterlande eine andere Meinung zu vertreten. Sie haben das Wort von „einem Reich“ nicht vergessen und geben ihm durch die Parole von zwei deutschen Staaten wieder Inhalt und Leben. Und um hier jede Unklarheit auszuschalten, ist nun die VöU-Presse in immer stärkerem Maße bemüht, alles „Österreichische“ verächtlich zu machen und in offenem Bekenntnis zum Gesamtdeutschtum ihr politisches Konzept klarzulegen. Herr Selber geht so weit, daß er den Gedanken an eine „österreichische Nation“ und damit an eine Absage an die gemeinsame deutsche Idee „ausmerzen“ möchte und sich gegen die „Verösterreichung“ Österreichs zur Wehr setzt. (Siehe seine Broschüre „Die Internationalen der Nationalen“.)

Der „Unabhängige“ setzt nun die Reihe dieser Bekenntnisse fort. Wie bekannt, haben kürzlich Burghtheaterschauspieler einen Appell an den Bundespräsidenten verfaßt, den sie, auch das muß festgehalten werden, zu einem Bekenntnis zum „deutschen Nationaltheater“ gestalteten. Sie fordern, die Herren Ewald Balsar und Genossen, nach einem Hinweis auf die „gigantischen“ Leistungen deutscher Städte beim Wiederaufbau ihrer Theater, den Wiederaufbau des „ältesten deutschen Nationaltheaters“, des Burghtheaters also. Eine Kritik einer österreichischen Tageszeitung an der Haltung dieser Schauspieler nimmt nun der „Unabhängige“ zum Anlaß, um wieder in massiver Weise gegen die österreichische Idee und Kultur aufgabe Stellung zu nehmen.

Er schreibt unter anderem: „Die Zugehörigkeit zu einem Volkstum ist nicht nur eine Frage des Blutes und der Sprache, sondern auch eine Frage der Gesinnung und des Bekenntnisses“. Also deutsche Gesinnung, deutsches Bekennt-

nis, denn wir haben ja deutsches Blut und die deutsche Sprache. Hat nicht irgendwer schon einmal die gleichen Parolen gepredigt? Aber hören wir weiter: „Es sei aber hier mit aller Entschiedenheit festgehalten, daß diese Neuösterreicher (das sind nicht die Volksdeutschen, sondern die bewußten Österreicher, D. Verf.) immer nur für sich selber ein Bekenntnis ablegen können und daß sie nicht das geringste Recht haben, im Namen des Volkes zu sprechen.“ **Denn sei nur gesagt, daß niemand dieser zitierten Neuösterreicher das Verlangen hat, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen, daß wir aber in Hinkunft dafür sorgen werden, daß diese Anschlußtheoretiker von 1932 niemals im Namen des österreichischen Volkes zu sprechen haben werden.** Diese zweifelhaften Volkvertreter auf den Abgeordnetenbänken österreichischer Körperschaften wird man wohl früher oder später nach ihrer österreichischen Gesinnung und ihrem österreichischen Bekenntnis überprüfen müssen, ehe sie sich weiter erheben, im Namen des österreichischen Volkes zu sprechen.

Wie stark diesen Herrschaften schon, durch eine fast ungläubliche Toleranz der demokratischen Kräfte dieses Landes gefördert, der Kamm geschwollen ist, beweist schließlich die offene Drohung, die sie aussprechen:

„Dieses sonst geduldige Volk (sie meinen die ostmärkischen deutschen Stammesangehörigen, D. Verf.) pflegt sehr zornig zu werden, wenn die Dollfußpatrioten anfangen, es mit ihrer „Weltanschauung zu belästigen“. (!!!)

Wir bestätigen, daß dieses Volk viel Geduld beweist, aber eines Tages auch zornig zurückschlägt. Wir glauben, daß die Geduld der mehr als 80% arbeitssamer, vaterlandstreuer Österreicher, fast zu viel in Anspruch genommen wird. Wir glauben letzten Endes, daß weder Deutschland noch Österreich ein Dienst damit erwiesen wird, am allerwenigsten einer freundschaftlichen Zusammenarbeit, wenn durch ein Übermaß an Deutschhimmel naturgemäß auch die andere Seite immer stärker auf den Plan gerufen wird. Es kann nicht scharf genug davor gewarnt werden, diesen Weg weiterzugehen. Wir können aber auch nicht nachdrücklich genug davor warnen, solche österreichfeindliche Exzesse dauernd zu tolerieren. Österreichische Volk begnügt den Deutschen weder mit Haß, noch mit überschwinglicher Selbstverleumdung. Das österreichische Bewußtsein wurde in den Tagen des Dritten Reichs in unserem Volk geweckt und kann niemals mehr „ausgemerzt“ oder durch eine „Verdeutschung“ zum Verschwinden gebracht werden. Österreich ist eine Realität. Es lebt und hat seine eigenen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben. Diese Aufgaben sind eingeordnet in das Bestreben des neuen, freien Europa. Es gibt keinen zweiten deutschen Staat, in Österreich kein deutsches Kulturbewußtsein und so ist auch das Wiener Burghtheater das „Österreichische Nationaltheater“. Wer dies nicht begriffen hat, steht auf falschem Boden. Wer es aber begreift und dennoch sich dagegenstellt, wird zum Feind seiner eigenen Nation! Franz Kitzel.

## Ein „fürchterliches“ Unrecht

Es ist schon furchtbar, was sich in diesem Lande Österreich abspielt. Gott sei Dank, sind es bloß an die 150 Abgeordnete des österreichischen Parlaments, die von Unverant und Unrecht beherrschet sind, während es doch noch eine Stimme gibt, die als Streiter für Vernunft und Recht die Abgeordneten des österreichischen Volkes zur Reue zu bringen in der Lage ist, nämlich der „Wiener Montag“. In der Ausgabe vom 21. 7. des genannten Blattes lesen wir unter dem Titel „Immer wieder Unrecht“, daß gegen jede Vernunft und jedes Recht bei der Feststellung des Personenkreises, der in den Gemüß der Haftentschädigung kommt, die Nationalsozialisten zwischen 1933 und 1938 nicht

berücksichtigt wurden. Wenige Tage also vor jenem schicksalsschweren 25. Juli, an dem wir voll Wehmut, aber auch Stolz unseres gemeinhellen Heldenkassiers Engelbert Dollfuß gedachten, wagte es eine österreichische Zeitung von Unrecht zu sprechen, weil die Gesetzgebung die Mörder Engelbert Dollfuß' und ihre Kumpane, die Totgeräbe der Freiheit Österreichs, von einer Haftentschädigung ausschloß.

Wir halten allein den Gedanken daran, die Hochverräter für ihren verübten und erwiesenen Hochverrat zu entschuldigen, für absurd. Der Leitartikel scheint vergessen zu haben, was Österreichs Nationalsozialisten in der Illegalität sich

geleistet haben und wie haßerfüllt sie unserem Lande gegenüberstanden.

Oder sollten geschäftliche Erwägungen ideale Überlegungen verdrängen? Dann glauben wir, hätte gerade dieses Blatt schon absolut kein Recht, von Anstand und Moral zu sprechen.

Wenn dem „Wiener Montag“ die ehemaligen Nationalsozialisten aus der illegalen Zeit so am Herzen liegen, vielleicht könnte er aus dem sehr reichen Verdienst, den er aus den Groschen zehntausender aufrechter Österreicher zieht, deren Ansprüche befriedigen. Es wäre allerdings in dem Falle zu überlegen, ob eine solche Zeitung weiter wert ist, von uns gekauft und gelesen zu werden.

Der Versuch einer Umkehr aller Werte von Recht und Unrecht durch den „Wiener Montag“, den er wiederholt macht, ist so abwegig und schäbig, daß uns nur tiefste Verachtung erfüllt. Lf.

### VdU. gegen Wiedergutmachung und innere Befriedung

Wie bekannt, hat der VdU. gegen die Haftenschädigung sowie die Beamtenentschädigungsgesetze gestimmt. Daß diese Haltung, die vom blinden Haß gegen die politisch Verfolgten getragen war, vom sogenannten „Abgeordneten“ Reimann vertreten wurde, ist der Gipfelpunkt der Niedertracht. Reimann, der selbst unter Hitler verhaftet und abgeurteilt wurde, setzt seinen damals begonnenen Weg fort. Er, der mit dem ungelieblichen österreichischen Patrioten Roman Scholz in Verbindung war, distanzierte sich von seinen Freunden, indem er erklärte, lediglich deshalb gegen Hitler gewesen zu sein, weil ihm dessen Auslegung der Reichsidee nicht gefiel. Also nicht um den Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs vom deutschen Joch ging es Reimann, sondern lediglich um einen Streit in der herrschenden Clique des Blutregimes.

Wen kann es daher wundern, daß gerade dieser saubere Herr Reimann nunmehr im Parlament es ablehnt, für eine Entschädigung der tatsächlichen politischen Opfer des NS-Regimes einzutreten.

Es ist 1938 zu hoffen, daß auch endlich jenen ewigen Betrückerbüzern die Augen aufgehen und sie erkennen, daß wir einer haßerfüllten Clique Ewiggestriger gegenüberstehen, denen gegenüber jede Toleranz Schwäche bedeutet und die den Grundsatz „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ nur rechtfertigen würden. Als Christen gebeten wir uns aber auch in Zukunft nicht auf diese Ebene. Trotzdem werden sie uns, jetzt erst recht, nicht zum Schweigen bringen.

## Engelbert Dollfuß

Am Samstag, den 28. ds., mögen wir wieder an die Grabstätte Engelbert Dollfuß, um seiner in Ehrfurcht, Dankbarkeit und Treue zu gedenken. Vielleicht kam gerade heuer der Erinnerung und der Ehrung dieses Mannes eine besondere Bedeutung zu. Waren es bisher seine Gegner von links, die ihm 1934 auf den Barrikaden gegenüberstanden, so haben sich im letzten Jahr auch die Freunde seiner Mörder immer stärker zum Worte gemeldet. Sie, die den Dolfußbüchern Denkmäler gesetzt hatten, unternehmen den infamen Versuch der Rechtfertigung der Verbrechen des 25. Juli 1934 und der Belastung der damaligen Regierung. Ihnen ist kein Mittel zu dreckig, um ihr eigenes verbrecherisches Tun zu entschuldigen. Sie wagen es, vom „Kampf gegen das System“ und „für die Freiheit“ in diesem Lande zu sprechen. Die Gleich, die dazu beigetragen haben, daß vier Jahre später alles Österreichische verschwunden war, außer der Freiheit des Sterbens jede Freiheit zum Erlöschen gebracht wurde.

Wir sind inmitten eines Versuches einer gigantischen Geschichtsfälschung. Wir allerdings, die wir lebendige Zeugen der Vorgänge vor 1938 und nach 1938 waren, werden diesen Versuch zum Scheitern bringen. Dollfuß war der Heldenkämpfer, der seinem Volke im Schmerz

und im Opfer vorausgegangen ist. Ihm halten wir die Treue. Sein Opfer und das vieler zehntausender Österreicher geben uns die Kraft, seinen und unseren Feinden von links und rechts zu widerstehen und von ihnen unbehindert das ewige Österreich zu bauen.

### Hochwürden Karl Strobl

Sonntag, den 29. Juni 1932 wurde unser Kamerad Karl Strobl mit 22 Kollegen im Wiener Dom zu St. Stephan feierlich geweiht. Sonntag, den 6. Juli 1932 las er in der Pfarrkirche „Calvarienberg“ seines Heimatbezirkes unter ungeheurer Beteiligung der Bevölkerung seine erste hl. Messe. Zahlreiche Jugendfreunde wohnten diesen feierlichen Augenblicken bei und waren mit dem Karl glücklich über sein so verdient erreichtes Ziel. Mit Hochwürden Strobl gewinnt der Klerus einen Kämpfer, der bereits als junger Mensch sein österreichisches Bekenntnis und seine Opferbereitschaft in den deutschen Kerken unter Beweis gestellt hat.

Der geschäftl. Bundesobmann Hans Leinkauf wohnte der feierlichen Primiz bei und nach der Landesparteiobmann von Wien, Kam. Fritz Polcar, betand sich unter den Ehrengästen.

Wir wünschen Hochwürden Strobl viel Freude in seinem neuen Wirkungsbereich!  
F. K.

## Redeverbot für Rendulic

### Ein offener Brief

Wien, den 21. Juli 1932

Herrn  
Landeshauptmann Josef Krainer,  
Graz, Landhaus.

Hochgeschätzter Herr Landeshauptmann!

Wir konnten es ja kaum glauben, daß Sie, Herr Landeshauptmann, den Ehrenschutz über eine Veranstaltung übernehmen, bei der ein in Österreich aufstrebender bekannter Mann als Ehrengast teilnehmen sollte. Ist es doch nicht unbekannt, daß Herr Rendulic bereits vor dem Jahre 1932 vom damaligen Staatssekretär für das Heerwesen GM. Zehner wegen seiner staatsfeindlichen Tätigkeit aus dem Bundesheer ausgestoßen wurde und daher, wie immer man seine Tätigkeit in

der Deutschen Wehrmacht beurteilen sollte, in den Augen unseres Volkes mit dem Stigma des Verrates gezeichnet ist.

Wir buchen es als einen Beweis dafür, daß man sich noch ein Gefühl für Anstand bewahrt hat, wenn diesem Manne die Teilnahme an der St. Mareiner Veranstaltung verboten wurde.

Das Karatorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten bittet Sie, den Dank dafür entgegenzunehmen und denselben an die Landesregierung weiterzuleiten.

Mit ergebener Hochachtung

J. d. ÖVP. Kameradschaft  
d. d. Bundesobmann:  
Leinkauf e. h.

## AM RANDE BEMERKT

In den letzten Wochen und Tagen hat es an politischer und diplomatischer Aktivität ja gerade nicht gefehlt und wir Österreicher, die es seit vielen Jahren gewohnt sind, politisches Objekt zu sein, das man von einem Winkel in das andere stellt und dem nun dann zu reden gestattet wird, wenn es gerade in das Konzept irgend eines der handelnden Mächte paßt, sind heilföhriger und scharfsichtiger geworden. Erst kürzlich ist wieder eine Frage auf der Tagesordnung der großen Weltpolitik gestanden, die für unser Vaterland von größter Bedeutung ist, nämlich das Problem

### Triest

Diese Stadt und deren Hafen sind zum Zankapfel der beiden rivalisierenden Länder Jugoslawien und Italien geworden und darüber hinaus auch der Großmächte. Das südliche Temperament der Bevölkerung steigerte die politischen Leidenschaftlichkeiten fast bis zur Gluthitze und Ausschreitungen waren an der Tagesordnung. Die Wahlen ergaben dann eine Mehrheit für die Rückgliederung an Italien wobei die Mittel- und Rechtspartei relativ gut abschnitt. Interessant war aber, daß die Zahl der Wähler, die für eine Beibehaltung des Status einer Freistadt — ohne sich mit den augenblicklich gleichlaufenden Interessen der Sowjetunion zu identifizieren, oder sagen wir besser, die sich weder für Italien noch für Jugoslawien erklärten, gegenüber den letzten Wahlen zunahm.

### Österreichisches Eigentum

Zur Frage Triest nun unsere Meinung, die wir, obwohl sie genau so diskutiert

werden könnte wie die übrigen, leider sowohl in der ausländischen wie in der inländischen Presse und auch in den Auseinandersetzungen der Mächte vermittelte. Triest ist nun einmal der österreichische Hafen. Er war es in der Monarchie und ist auch heute noch der Umschlagplatz der Seetransporte für das kleine umgürtete zugehörte Österreich. Italien hat genau so wie Jugoslawien genügend und technisch einwandfrei ausgestaute Häfen, die für diese Länder günstiger liegen und rentabler sind. Österreich dagegen hat keinen Zugang zum Weltmeer. Da sich Österreich mit ruhigen Gewissen darauf berufen kann, dieser Stadt ihr Gesicht gegeben und den Hafen aus seinen Mitteln er- und ausgeht und stets für das Wohl und den Wohlstand der Stadt gesorgt zu haben, müßte einmal ernstlich die Forderung gestellt werden, Triest als österreichisches Eigentum zurückzuerhalten, oder unserem Vaterland größtes Mitspracherecht in Triest zu sichern. Es müßte doch gar nicht schwerfallen, wo sich doch z. B. Italien unbedingt für das „Vereinigte Europa“ einsetzt, wirtschaftliche und natürliche Interessen einer anderen Nation zu berücksichtigen und zur Kenntnis zu nehmen. Oder sollten doch wieder diverse streng nationalistische Momente hinter der „Europa-Union“-Fassade schlummern?

### Europa-Gedanken — Westdeutschland — Nationalismus

Nun ist der Vertrag mit Westdeutschland endlich unterfertigt, allerdings noch nicht ratifiziert. Bis dahin wird es noch arge Stürme in der deutschen Innenpoli-

tik geben, zumal die deutschen Sozialisten in dasselbe Horn blasen wie die Kommunisten, die ihre Befehle aus Moskau erhalten. Es soll sogar der Deutsche Verfassungsgerichtshof beauftragt werden, zu prüfen, ob Adenauer überhaupt berechtigt war, den Vertrag zu unterfertigen bzw. ob er nicht gegen die Interessen des Landes verstößt. Frankreich wiederum äußert größte Sorge, mit einem remilitarisierten Deutschland zusammenzuarbeiten. Hinter all diesen Schwierigkeiten steckt ungenannt oder verkleinert die ungehörnte Nationalismus, und wenn man gewisse deutsche Zeitungen liest oder diverse Personen in ihrem stillen Kämmerlein belauscht, wo sie unter sich sind, sich aber offiziell des Europa-Gedankens bedienen, erkennt man öfter, daß dieser nur der Weg das Ziel aber der in Europa dominierende, beherrschende und organisierte „Deutsche Herrenmenschen“ sein soll. Daß uns Österreichern alles besonders interessiert, was an und außerhalb unserer Grenzen geschieht, ist begreiflich, und wir erkennen gewisse Notwendigkeiten u. a. — eine Abwehrfront gegen den imperialistischen Bolschewismus zu schaffen — mit gewissen Einschränkungen und zwanzigmal nur deshalb an, weil wir grundsätzlich gegen jeden Imperialismus — auch den weltanschaulichen — sind, da er gegen die demokratischen Prinzipien und die Menschlichkeit verstößt. Wir wollen aber nicht, daß sich aus den uns Angst und dem Selbsterhaltungstrieb der freien Völker geborenen Armeen eines Tages — bis die Gefahr vorbei ist — eine neue Bedrohung ergibt, die dann dem Rache- und Revanchegedanken huldt und die Welt neuerlich nicht zur Ruhe kommen lassen würde. Wir Österreicher hätten es viel lieber gesehen, wenn sich West und Ost auf keines Volkes Kosten — auch nicht des deutschen, dem wir erblichen Herzens, ebenso wie allen friedliebenden Menschen, nur alles Gute wünschen — verstanden und ausgehlichen hätten. Österreich ist zum Schmelgen verurteilt, ist machtlos, obwohl es die natürliche Brücke wäre, die Drehscheibe und der Schlüsselstein der Interessen dieses Kontinents.

### Beschämend!

Kürzlich vernahm die Wiener durch die Presse eine beschämende Nachricht, die uns in den Augen der übrigen Welt, besonders der kunstbegeisterten, schweren Schaden zufügte. Der „Thomascorner“ — ähnlich unserem Sängerknaben

## Orel-Buch erschienen

Anton Orel, der wegen einer patriotischen Rede am offenen Grab eines Mitkämpfers von den Nazi verhaftet und jahrelang auf schwerer Haft in Landsberg verurteilt wurde, ist heuer 70 Jahre alt geworden. In einer Zeit reichsten Materialismus hat Orel gleich Leopold Kerschak die jungen Arbeiter unter der Fahne Mariens und des Doppeladlers gesammelt und hat ein Jahrbuch vor dem vorläufigen Untergang des Donauraumes eine Elite herangebildet, die vor, im und nach dem Weltkrieg ein Machtfaktor war und die durch ihre geistigen Bannerträger Richard Kralik, Joh. Ev. Zacherl, Chefredakteur Eberle, Vizebürgermeister Dr. E. K. Winer, Chefredakteur Dr. Alfred Missong, Prof. Ludwig Reiter, Prof. August Knoll, Prof. Mücksch, Min.-Rat Führung, Oberl. Koutny, Dr. Görlich,

Schriftsteller Stachelberger u. v. a. weit über die Grenzen unseres Vaterlandes wirkten und den Kitt der vaterländischen Bewegung in den großen Kampffahren darstellten. Nun ist endlich die langersehnte große Biographie Anton Orels erschienen, die eigentlich ein Querschnitt durch die Geschichte Österreichs der letzten 70 Jahre ist. Wir können dieses wohlfeile Werk, das zum Preise von S 25.— im verdienten „Österreichischen Kulturverlag“, Salaburg, Bergstraße 18, erschien, allen unseren Kameraden und Kameradinnen bestens empfehlen und möchten sich gleich ganz besonders darauf hinweisen, daß im Herbst im selben Verlag die „Kulturgeschichte Österreichs“ von unserem Kameraden Prof. Ludwig Reiter erscheinen wird. (280 Seiten, Preis S 45.—) B. D.

— unter seinem Dirigenten Ramin, gaben auf Einladung anlässlich der Wiener Festwochen ein Konzert, ohne daß die dazu berufenen städtischen Stößen Quartier für die kleinen Gäste gesichert hätten. Einer gab die Schuld den anderen und letztlich mußte sich der Dirigent, als er keinen anderen Ausweg mehr sah, persönlich vor Beginn der Darbietungen an das erschrockene Publikum wenden und dieses bitten, seinen Schützlingen Unterkunft zu gewähren. Das Wiener Herz erwies sich auch diesmal verlässlicher als die amtlichen Stellen und gewährte den kleinen Sängern Quartier und Verpflegung. Trotz des in letzter Minute verhinderten Kulturkandals betrachten wir solche Vorkommnisse als große Schädigung des Ansehens Österreichs und verlangen, daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Österreich kann es sich wahrlich nicht leisten, durch die Nachlässigkeit einiger am Vaterland desinteressierter Personen und Kreise moralisch schwer geschädigt zu werden.

#### Zeichen der Wandlung Zeichen der Erkenntnis

Der Zeitgeist scheint sich bereits langsam zu wandeln und die Erkenntnis dessen greift Platz, was wir seit Jahrzehnten unentwegt, sogar gegen den größten Widerstand vertreten und gepredigt haben. Das Licht beginnt zu leuchten und allmählich wird die Wärme der ersten Strahlen unsere Saat zum Keimen und Wachsen bringen.

Bei der Tagung des Donauseuropäischen Instituts sprach der ÖVP-Nationalrat Dr. Tomic über „Österreich und das neue Europa“ und führte u. a. aus:

... zwischen den beiden großen Vertrags- und Machtssystemen gelegen, müsse es einen eigenen Weg gehen, der ihm durch seine tausendjährige Geschichte vorgezeichnet ist. Österreich gehört weder dem Westen noch dem Osten an. Es habe beiden gegenüber Aufgaben und Verpflichtungen. Das heutige kleine Österreich erfülle die gleichen Aufgaben, wie einst die große Monarchie.

Jawohl Herr Nationalrat! Wir haben weder eine Bastion des Westens, noch des Nordens, des Südens oder des Ostens zu sein, sondern immer nur die Bastion der Menschlichkeit und des Vermittels aller Gegensätze!

Ähnlich dem Sinne nach schreibt in einem Leitartikel die Zeitung „Neues Österreich“ vom 12. Juni d. J. über die beiden Österreich schädigenden Gruppen, wobei wir unter Emigranten nicht nur im Ausland lebende Personen verstehen wollen, sondern auch solche, die heute irgendwo in Westösterreich leben und

## Verräter bleibt Verräter

Unter diesem Titel berichtet der „Unabhängige“ über einen beabsichtigten amerikanischen Film, in dem geneigt werden sollte, wie ein deutscher Soldat während des Krieges sich in dem Dienst der amerikanischen Armee gestellt und durch seine Mitwirkung zur Niederlage Deutschlands beigetragen hat.

Der Film kann inzwischen nicht zustande, weil man nun auch von amerikanischer Seite bemüht ist, die Rehabilitierung der Deutschen Wehrmacht Adolf Hitlers restlos durchzuführen. Da dies mit der Rolle des deutschen Soldaten, der Dienste dem Gegner anbot, nicht mehr zu vereinigen ist, hat der Filminhalt an Aktualität verloren. Das ist nun für den VdU, der begründete Anlaß, um die Widerstandskämpfer gegen den Nazismus als Verräter zu deklarieren und seine bekannten Bemerkungen anzuschließen.

Wir haben wiederholt auf diese Behauptungen, jene, die in kläffendem Widerstand gegen das Hitler-Regime gestanden waren, als Verräter zu bezeichnen, hingewiesen, und bedauern, daß die gesamte österreichische Presse dazu schweigt.

Der vom VdU vertretene Standpunkt führt zwangsläufig zu folgenden Resultaten: Jeder, der sich für Deutschland eingesetzt hat, war ein Held, ein aufrichtiger, ehrlicher, charaktervoller Mensch, das waren also insbesondere die Nationalsozialisten, denn sie haben schon zur Zeit Dollfuß' und Schuschnigg's am Deutschtum festgehalten. Nun, weil sie eben die Richtigen waren, sind alle, die sich ihnen gegenüberstellten, die Verräter. Also die Bombenwerfer zwischen 1933 und 1938, die Rebellen vom Juli 1934, die Dollfußmörder, sie alle waren brave Deutsche, ihre Opfer, und jene, die Widerstand leisteten gegen die Bemühungen des Anschlusses an Österreich, waren Verräter. Wie weit dieser Gedanke bereits gespannt wird, beleuchtet die Tatsache, daß es der seitdem bekannte VdU-Nationalrat Thomas Newirth wagt, Wiedergutmachung für die „politisch Verfolgten des grünen Faschismus“ zu verlangen und die Aufhebung der Ausbürgerungen unter Dollfuß zu

fordern. Die Dolchstoßlegende ist geschmiedet und der Verrat sanktioniert.

Man wird es also uns nicht verdenken können, wenn wir sehr oft aus jene, die unter dem grünen Faschismus zu sogenannten politischen Opfern oder wegen ihrer Verbrechen ausgebürgert wurden, als **Verbrecher bezeichnen und feststellen, daß diese den Verrat taten, den Verrat nämlich an Österreich.** Der Saboteur an der Front oder in der deutschen Wehrwirtschaft half mit, Österreich frei zu machen, der Held des Dritten Reiches wird in unseren Augen ein Systemverlängerer bleiben, daran können auch tausende Belebtenamnestien u. dgl. nichts ändern. Man sage uns ja nicht, wir würden hassen. **Wer einen Kämpfer auf Seiten der Alliierten gegen Hitler-Deutschland als Verräter bezeichnet und dies unterstreicht, indem er sagt: Verräter bleibt Verräter, der soll wissen, daß auch wir seiner Meinung sind, jawohl Verräter bleiben Verräter, deshalb wird niemand die österreichischen Soldaten in der Deutschen Wehrmacht und schon gar nicht die ehemaligen Nationalsozialisten vom Verrat freisprechen können.**

Wir kennen den Haß der Deutschenationalen gegen die KZler. Sie wissen, daß in unseren Reihen die unbereitbaren Bekenner der österreichischen Nation stehen, sie verspielen, daß der Widerstand gegen ihre Anschlußideologien in der Presseöffentlichkeit unseres Landes fast erlosch ist. Wir allerdings wissen uns mit dem Volk eines Sinnes, wenn wir niemals wieder Deutsche werden wollen und uns daher als österreichische Menschen fühlen, unsere österreichische Kultur pflegen und auch unsere österreichische Sprache sprechen.

Wer in Österreich Verrat geübt hat, kann eine verbundene weltpolitische Situation nicht revidieren. So sympathisch in den Kriegsjahren die Bombardierung deutscher Städte durch die Amerikaner den Kommunisten in der Welt war (theute reden diese von „Bombenterror“), so sympathisch war den Amerikanern der Widerstandskämpfer im Dritten Reich.

aus rein egoistischen Gründen sich selbst zu Emigranten des österreichischen Gefüges machen. Die Zeitung meint:

... daß es neben den unentwegten Eichenhäuschtlern vor allem die ewigen Emigranten, die politischen Klüßler sind, die im heftigsten Eifer keine andere Lösung sehen als den erneuten Anschluß an Deutschland. Selbst auf die Gefahr einer Teilung der Heimat, auf

den Verlust ihrer Hauptstadt hin. Sie nennen den geistigen Landesverrat, den sie mit speichelnden Lippen betreiben, den „Mut zu radikalen Lösungen“ und schreiben mit Wien auch die Wiener, sie schreiben „Ostösterreich“ und ellihe Millionen Menschen. Ihre eigenen Landjude ab, die „gesamteuropäisch betrachtet“, ohnedies keine wesentliche Rolle spielen.“

Karl Kohl

Heute diese Standpunkte zu ändern, weil man nun „gegen den Imperialismus“ oder den „Feldzug gegen den Bolschewismus“ führt, bedeutet Verrat an den konsequenten Verfechtern der Freiheit und der Menschenwürde. Es heißt, die getreuesten Anhänger der so oft mißbrauchten „Menschenrechte“ irre zu machen, wenn heute nur im Gedankensversuch wird, gerade ihr Opfer als charakterlosen Verrat abzutun.

Verräter bößt Verräter — sowohl deshalb werden wir ehemaligen KZler, so lange wir die Kraft dazu besitzen, uns von niemandem behindern lassen, die zu trennen und, wenn es sein muß, mit allen Mitteln zu bekämpfen, die mit dem Stigma des Verrates an Österreich für alle Zeiten behaftet sind. Peter Meier.

## NIEMALS VERGESSEN!

### Aus dem tausendjährigen Reich

„Die Deutschen ahnen nicht, wie viele Leute irreführlt werden müssen, wenn man die Unterstützung der Massen wünscht.“ Hitler, „Mein Kampf“

„Europa und die ganze Welt mag in Flammen aufgehen, was kümmert's uns? Deutschland muß leben, um frei zu sein.“ Röhm (in seiner Autobiographie)

„Ich bin menschenfreundlich, daran gibt's nichts zu tippen; ich bin wirklich menschenfreundlich.“ — „Ich will lieber ein paarmal zu kurz oder zu lang schneiden, aber schneiden werde ich auf jedem Fall.“ Göring

„Ich glaube auf Erden nur an Adolf Hitler. — Ich bin zeitweilig böse, daß Gott nützlich werden könnte, der überwältigenden Dinge wegen, die ein einziger demütiger Mensch vollbringt.“ Dr. Robert Ley

„Die Konzentrationslager sind keine Schande, im Gegenteil, sie sind ein Schmuck der Kultur. Hier werden die gefährlichsten Elemente mit ausgezeichneter Freundlichkeit zu wirklichem Leben und nützlicher Arbeit erzogen.“ „Fränkische Tageszeitung“

Jeder in Deutschland ist Nationalsozialist; die paar, welche außerhalb der Partei stehen, sind entweder geisteskrank oder Idioten.“ Hitler 1938

„Deutschland hat das Wort „Pazifismus“ in seinem Wörterbuch gestrichen.“ v. Papen

## Das „Tagebuch“ und Österreich im Frühling 1956

In einer schwülen Sommernacht — so dürfte es wohl gewesen sein — hat sich ein Redakteur des unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinenden kommunistischen „Tagebuch“ hingesetzt und Tagebuchblätter über Österreichs Frühling 1956 verfaßt. In einer Zeittafel, die genaue Daten enthält, wird die Entwicklung für die nächsten vier Jahre abgesteckt und dem staunenden Leser mitgeteilt, daß wir 1956 bereits befreit, die Besatzungsmächte abgewogen, frisch fröhlich ein glückliches Land geworden sein werden. Pödl Huber und Max und Moritz sind in dem Schatten gestellt. Und in Hinfunft wird man wohl nicht mehr sagen, „das können der Frau Blauschke erzählen“, sondern „das habens im Tagebuch gelesen“.

In acht Monaten, nach Abschluß des Staatsvertrages, wird sich das Ansehen der Welt und insbesondere Österreichs geändert haben, keine Volkdemokratie (das glaubt der Artikelbeschreiber nicht einmal in seinen kühnsten Träumen), aber der Bundespräsident wird anlässlich der Verleihung der ungebildeten (?) Regierung eine Rede halten, die so ähnlich sein wird, wie wenn sie heute Gottwald oder Rakosi hielten. Ja, ein neuer Wind wird wehen und „Der Abend — 6-Uhr-Blatt“ Regierungsgespräch usw.

Die Herren vom „Tagebuch“ machen wohl die Rechnung ohne den Wirt. Wenn es in rückständigen Ländern der Bevölkerung Freude macht, daß sie Licht bekommen, Betten, in denen man schlafen kann und eine Uhr, die man nicht fürchten braucht, dann verstehen wir das. Der Kommunismus im Osten ist befreit, die sozial rückständigen Länder in Form des Frühkapitalismus zu entwickeln — unter ungeheuren, unvorstellbaren Opfern seiner Bevölkerung und ebensolchen unmenschlichen Zwang. Wir Österreicher haben also das nicht mehr notwendig. Unsere Arbeiter, Alten und Rentner verbringen bereits heute ihre Kuraufenthalte in Bad Gastein, Schallerbach, Hall oder Glöckseeberg, unsere Kinder haben bereits ausreichende Kindergärten, unsere Studenten ihre Hochschulen, unsere Bauern und Genossenschaften ihre Traktoren, unsere Dörfer das elektrische Licht, und wenn Ybs-Persenbug heute noch nicht vollendet ist, dann wissen die Herren vom „Tagebuch“ ganz genau, daß der Grund dafür nicht bei den Österreichern liegt. Wir haben Kappun und unsere Bundesbahn ist elektrifiziert, unsere Briefträger am Lande sind bereits motorisiert, wir haben also alles das nicht mehr notwendig, was man uns als ge-

gentliche Errungenschaften der Volkdemokratien anspricht.

Wir haben aber noch etwas viel Kostbareres zu allem Materiellem hinzu, nämlich die Freiheit und Demokratie. Und kein neuer Hafen und kein noch so großes Energiezentrum kann diese beiden Errungenschaften unseres Landes aufwiegen. Im Frühling 1956 hätten wir aber Freiheit und Demokratie verloren. Und dazu sagt der Wirt, ohne dem die Rechnung des „Tagebuches“ gemacht wurde, nämlich das Volk, ein millionenfaches NEIN! Mögen die 5% Trübsener weiter in schlaflosen Nächten sich ihre eigene Zukunft ausmalen, 95% Männer und Frauen unseres Volkes lieben die Freiheit mehr wie das kommunistische System und wissen, daß sie durch ihre eigene Kraft, mit ihrem Opferwillen auch ihre bessere Zukunft errichten. Wir werden einen frohen Frühling 1956 erleben. Daß er kein Frühling des „Tagebuches“ wird, dafür sorgt die politische Wachsamkeit und Reife des österreichischen Volkes. — a—j—

### Auskunft über:

Erich Schön, geb. 8. 10. 1913 in Pöbersch, Jugosl., VD. aus Jagodowina, wh. Klein Reifling 63, Gemeinde Weyer-Land; Staatsbürgerschafts-Ansuchen.

Obgenannter bewirbt sich um die österreichische Staatsbürgerschaft.

Lauf Mitteilung der Sicherheitsdirektion für Oberösterreich vom 30. 8. 1952 war der Einbürgerungswerber Angehöriger der Bewachungsmannschaft des KZ-Lagers Mauthausen.

Das Amt der o.-ö. Landesregierung ersucht daher um Mitteilung, ob Ihnen auf Grund von Äußerungen der einzelnen KZ-Verbände bekannt ist, wie sich der Bewerber gegenüber den Häftlingen im KZ verhalten hat.

Es wird im Interesse der Kameradschaften sowie des Landes gebeten, Ihre Kameradschaftspresse zu verständigen, damit in möglichst weitem Kreise Ermittlungen gepflogen werden können, ob sich Schön als Angehöriger der Bewachungsmannschaft Mauthausen etwas zuschulden kommen hat lassen.

Mitteilungen erbeten an: Landesgruppe Oberösterreich der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten, Linz a. d. D., Goethestraße 63 oder direkt an das Amt der o.-ö. Landesregierung, Opferinteressenvertretung, Linz a. d. D., Goethestraße 63.

# Rat und Hilfe

Die Sprechstunden bei den Kameraden Leinkauf, Kittel und Haller-Hermann entfallen im Monat August und beginnen erst wieder in der Woche nach dem 7. September 1952.

Wir bitten unsere Kameradinnen und Kameraden dies zu berücksichtigen, um sich unnötige Wege zu ersparen.

## Anmeldetermin für Wiedergutmachungsansprüche

Da erst im Monat September die Durchführungsbestimmungen zur Haftentschädigung bzw. zum Beamtenentschädigungsgesetz erlassen werden, ist mit einer Anmeldung vor Oktober nicht zu rechnen. Wir empfehlen unseren Freunden, die Nachrichten in der Tagespresse zu verfolgen. Die nächste Nummer des „Freiheitskämpfer“, Mitte September, wird weitere Nachrichten bringen.

D. Red.

## Die neuen Gesetze

Bundesgesetz vom 18. 7. 1952, womit das Opferfürsorgegesetz in der geltenden Fassung abgeändert und ergänzt wird (7. Opferfürsorgegesetz-Novelle).

Der Nationalrat hat beschlossen:

### Artikel I.

Das Bundesgesetz vom 4. Juli 1947, BGBl. Nr. 183 (Opferfürsorgegesetz) in der geltenden Fassung wird abgeändert und ergänzt wie folgt:

1. Im § 1 Abs. 3 ist der Punkt nach dem Worte „unfälle“ durch einen Bindestrich zu ersetzen und anzufügen: „soweit in diesem Bundesgesetz nicht anderes bestimmt ist.“

2. a) Die Überschrift des § 2 hat zu lauten: „**Begünstigungen, Fürsorge- und Entschädigungsmaßnahmen.**“

b) Nach Abs. 1 lit. b Z. 3 „Kinderfürsorge (§ 12)“ ist anzufügen:

„c) Entschädigungsmaßnahmen für:

1. erlittene Haft (§ 13a);
2. entstandene Haft- und Gerichtskosten (§ 13b);
3. politische Maßregelung im öffentlichen Dienst (§ 13d).“

3. Im § 3 Abs. 2 sind an Stelle der Worte „31. Dezember 1951“ die Worte „31. Dezember 1952“ zu setzen.

4. Nach § 13 werden unter der folgenden Überschrift nachstehende Bestimmungen eingefügt:

„**Entschädigungsmaßnahmen für erlittene Haft und entstandene Haft- und Gerichtskosten.**

§ 13 a. (1) Inhaber einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises erhalten für die in der Zeit vom 6. März 1933 bis 9. Mai 1945 aus politischen Gründen oder aus Gründen der Aboternung, Religion oder Nationalität erlittene gerichtliche oder polizeiliche Haft eine einmalige Entschädigung zur Abgeltung von wirtschaftlichen Nachteilen, die daraus entstanden sind und noch weiterhin bestehen. Das Weiterbestehen wirtschaftlicher Nachteile ist anzunehmen, wenn das Einkommen im Jahre 1950 die im § 46 Abs. 1 Z. 1 des Einkommensteuergesetzes in der

Fassung des Art. 1 Z. 7 des 2. Steueränderungsgesetzes 1951, BGBl. Nr. 8/1952, genannte Einkommensgrenze nicht überschritten hat.

(2) Im Falle des Todes des Opfers steht der Anspruch auf Entschädigung den Hinterbliebenen, sofern das Opfer Inhaber einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises war oder den Anspruch auf die Ausstellung einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises gehabt hätte, in nachstehender Reihenfolge zu:

a) Der Witwe oder Lebensgefährtin, sofern die Ehe (Lebensgemeinschaft) vor dem 1. Mai 1945 eingegangen wurde. Ist eine anspruchsberechtigte Witwe nicht vorhanden, steht die Entschädigung jener Frau zu, die im Zeitpunkt der Inhaftnahme des Opfers als Gattin mit ihm im gemeinsamen Haushalt gelebt hat und nicht aus ihrem Verschulden geschieden (getrennt) wurde. Die genannten Personen müssen den Voraussetzungen des § 1 Abs. 4 lit. a oder b entsprechen;

b) den Kindern (eheliche, uneheliche und Adoptivkinder), deren Lebensunterhalt vom Opfer im Zeitpunkt seiner Inhaftnahme ganz oder zum überwiegenden Teil bestritten wurde oder hätte bestritten werden müssen und die den Voraussetzungen des § 1 Abs. 4 lit. c entsprechen.

(3) Hinterbliebenen Eltern und Geschwister kann eine Haftentschädigung zuerkannt werden, wenn sie mit dem Opfer im Zeitpunkt seiner Inhaftnahme im gemeinsamen Haushalt gelebt haben, von ihm erhalten wurden und eine soziale Bedürftigkeit gegeben ist.

(4) Eine Mithaftung an der Haft des Opfers schließt eine Anspruchsberechtigung aus.

(5) Als Entschädigung gebührt dem Opfer für jeden Kalendermonat ein Betrag in der Höhe von 70 v. H. der Unterhaltsrente für Opfer, die gemäß § 11 Abs. 1 Z. 2 im Zeitpunkt der Auszahlung vorgesehen ist. Anfangsmonate gelten als voll, wobei aber mehrere Haftzeiten zusammengezogen werden.

(6) Hinterbliebenen gebührt die Hälfte der im Abs. 5 vorgesehenen Entschädigung.

Mehrere Hinterbliebene sind zur ungeteilten Hand anspruchsberechtigt (§§ 292, 293 ABGB); untereinander können sie zu gleichen Teilen fordern.

(7) Bei Zusammentreffen von Ansprüchen nach Abs. 1 und 2 gebührt die Entschädigung für zeitlich zusammenfallende Haftmonate nur bis zur Höhe der vollen Unterhaltsrente für Opfer. Das gleiche gilt für Kinder, deren beide Elternteile in Haft waren. In allen übrigen Fällen kann Entschädigung nur nach einem einzigen Opfer verlangt werden.

(8) Die Auszahlung der Entschädigungsbeträge kann auf einen Zeitraum bis zu vier Jahren von Inkrafttreten dieses Bundesgesetzes an verteilt werden. Nähere Bestimmungen trifft das Bundesministerium für Finanzen im Einvernehmen mit dem Hauptauschuß des Nationalrates durch Verordnung. Hierbei kann auch angedrückt werden, daß Beträge, die eine bestimmte Höhe nicht übersteigen, sowie in berücksichtigungswidrigen Fällen Beträge, die zur Beschaffung einer Wohnung oder von Mautrat diesen sollen, auf einmal ausbezahlt werden.

§ 13 b. Politischen Opfern, die Inhaber einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises sind, werden Kosten, die im Zusammenhang mit einer aus politischen Gründen verhängten Haft von einer Gerichts- oder Verwaltungsbehörde oder von der NSDAP vorgeschrieben wurden, bei Nachweis der Zahlung ersetzt. Derartige Auslagen werden, falls das Opfer nicht mehr am Leben ist, demjenigen ersetzt, der in der Lage ist, den Nachweis über die von ihm geleistete Zahlung der Kosten zu erbringen.

§ 13 c. (1) Die Ansprüche nach §§ 13 a und 13 b sind bei der örtlich zuständigen Bezirksverwaltungsbehörde anzumelden.

(2) Die Bestimmungen des § 3 Abs. 2 und 4 gelten sinngemäß. Über Berufungen entscheidet das Bundesministerium für soziale Verwaltung im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Finanzen nach Anhörung der im § 17 vorgesehenen Kommission (Opferfürsorgekommission). Das gleiche gilt für Anträge gemäß § 13 a Abs. 1.

(3) Im steuer- und gebührenrechtlicher Hinsicht sind die Bestimmungen des § 64 des Bundesgesetzes vom 14. Juli 1949, BGBl. Nr. 197 (Kriegsopferversorgungsgesetz — KOVG), sinngemäß anzuwenden.

§ 13 d. Entschädigungen wegen politischer Maßregelung im öffentlichen Dienst werden nach Maßgabe der Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 18. Juli 1952 gewährt.“

### Artikel II.

Anträge gemäß §§ 12 a und 13 b des Opferfürsorgegesetzes in der Fassung des Art. I dieses Bundesgesetzes sind binnen einem Jahr nach Inkrafttreten dieses Bundesgesetzes einzubringen.

### Artikel III.

Mit der Vollziehung dieses Bundesgesetzes ist das Bundesministerium für soziale Verwaltung im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Finanzen betraut.

**Auszug aus dem Bundesgesetz vom 18. 7. 1932 über die Gewährung von Entschädigungen wegen politischer Maßregelung im öffentlichen Dienst (Beamtenentschädigungsgesetz).**

Der Nationalrat hat beschlossen:

### I. Hauptstück.

§ 1 (1) Personen (Hinterbliebenen nach Personen), die nach § 4 Abs. 1, 3 oder 4 des Gesetzes vom 22. August 1945, StGBI. Nr. 134 (Beamten-Überleitungsgesetz), oder nach diesen Bestimmungen in Verbindung mit § 12 des genannten Gesetzes wegen einer Maßregelung vom Bund rehabilitiert worden sind, haben nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen Anspruch auf Entschädigung (Entschädigungsberechtigte).

(2) Personen (Hinterbliebenen nach Personen), die vor dem 13. März 1938 Bundesbedienstete waren und wegen einer der in § 4 Abs. 1 des Beamten-Überleitungsgesetzes unbeschriebenen Maßregelungen vor oder nach dem 13. März 1938 dem Dienst fern waren, kann auch dann, wenn sie nicht rehabilitiert worden sind, in berücksichtigungswürdigen Fällen die nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen sich ergebende Entschädigung ganz oder teilweise zugesprochen werden.

(3) Der Zuerkennung einer Entschädigung steht der Umstand nicht entgegen, daß eine in den Abs. 1 oder 2 genannte Person nach dem 26. April 1945 aus dem öffentlichen Dienst ausgeschieden ist.

(4) Eine Entschädigung ist nicht zuzuerkennen, wenn eine in den Abs. 1 oder 2 genannte Person wegen einer ehrenrührigen, insbesondere wegen einer aus Gewinnsucht oder gegen die öffentliche Sittlichkeit begangenen Handlung entweder zufolge gerichtlicher Verurteilung kraft Gesetzes oder zufolge Disziplinarbeschlusses aus dem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis ausgeschieden wurde oder wenn das Dienstverhältnis zum Bund wegen einer solchen Handlung vorzeitig aufgelöst wurde; Hinterbliebenen ist eine Entschädigung überdies zu versagen, wenn sie zur Maßregelung oder sonstigen politischen Verfolgung vorzüglich beigetragen haben.

§ 2. Die Entschädigung richtet sich nach dem Umfang der Maßregelung des Entschädigungsberechtigten § 3), nach der Dauer seiner Maßregelung § 4) und nach der dienstrechtlichen Stellung des Gemaßregelten oder desjenigen, von dem der Gemaßregelte seinen Versorgungsanspruch ableitet § 5).

§ 3. (1) Die Höhe der Entschädigung eines in Dienststand gemessenen Bediensteten richtet sich nach der Minderung des Einkommens, das dem Gemaßregelten aus seinem Dienstverhältnis zustand. Als Einkommen im Sinne dieser Bestimmung sind Gehälter, Löhne, Ruhegelder, Versorgungsgehälter, Unterhaltsbeträge, Personal- und Familienzulagen sowie Zuwendungen aller Art mit Ausnahme der Aufwandsentschädigungen zu verstehen, die dem Gemaßregelten am 13. März 1938 nach den in diesem Zeitpunkt in Geltung gewesenen dienst- und besoldungrechtlichen Vorschriften oder, falls die Maßregelung vor dem 13. März

1938 erfolgte, nach den dienst- und besoldungrechtlichen Vorschriften, die am Tag der Maßregelung in Geltung waren, zugestanden sind. Die Entschädigung beträgt für jeden vollen Kalendermonat, in dem die Schädigung angedauert hat, nach dem jeweiligen Ausmaß der Einkommensminderung

bei einer Minderung des Einkommens bis 50%, über 50% bis zu 70% über 70%, bis 90%, bis 90%, bis 100%

in der Dienstklasse	17—	21—	34—	45—	61—
X bis VI/6	17—	21—	34—	45—	61—
VI/7 bis IV/5	28—	34—	51—	61—	102—
IV/6 bis I	34—	45—	61—	91—	134—

Eine Entschädigung wird jedoch nicht gewährt, insoweit bei der Maßregelung der Bemessung des Ruhegesseses des Gemaßregelten die volle Ruhegehaltsbemessungsgrundlage zugrunde gelegt wurde.

§ 4. (1) Die Entschädigung, die nach § 3 Abs. 1 bis 6 aus einer Maßregelung gebührt, wird für so viele volle Kalendermonate gewährt, als die Maßregelung in der Zeit bis zum 26. April 1945 wirksam war. Der Anwendung des § 3 Abs. 7 wird die Entschädigung jedoch bei einer Maßregelung, die in der Zeit zwischen dem 5. März 1933 und dem 13. März 1938 wirksam war, für höchstens 24 Monate und bei einer Maßregelung, die in der Zeit zwischen dem 13. März 1938 und

dem 26. April 1945 wirksam war, für höchstens 24 Monate gewährt.

(2) Ist aus Anlaß der Maßregelung eine Abfertigung oder sind die Dienstbezüge auf eine bestimmte Zeit weiter gewährt worden, so vermindert sich die Zahl der Monate, für die die Entschädigung gewährt wird, um die Zahl der Monate, die der Bemessung der Abfertigung zugrunde gelegt worden sind, beziehungsweise um die Zahl der Monate, für die die Dienstbezüge weiter gewährt werden.

(3) Zu den in § 3 Abs. 1 angeführten monatlichen Entschädigungsbeträgen tritt der im Zeitpunkt der Fälligmachung jeweils geltende, zu den Bezügen der Bundesbediensteten gewährte prozentuale Teuerungszuschlag.

(4) Eine Entschädigung nach § 13 des Opferfürsorgegesetzes, BGBl. Nr. 183/1947, in der Fassung der Novelle vom 26. April 1945, BGBl. Nr. 121/1945, ist auf die Entschädigung nach diesem Bundesgesetz derart anzurechnen, daß für jeden Monat, in dem die beiden Entschädigungen zusammenzutreffen, die Summe beider Entschädigungen die volle Unterhaltsrente für Opfer nach § 11 des Opferfürsorgegesetzes im Zeitpunkt der Fälligmachung nicht übersteigt.

## Kamerad Osler-Topfani 75 Jahre

Vor kurzem feierte unser Kamerad Robert Osler-Topfani, Oberst i. R. in Klagenfurt, seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar war ein mehrfach ausgezeichnet und allseits hochgeschätzter Offizier der österreichisch-ungarischen Monarchie sowie des späteren Bundesheers. Nach dem Zusammenbruch 1918 errang er sich in seinem Zivilleben als Gemeinderat, Stadtrat, Bundesrat und bundesstaatlicher Fürsorge rat große Sympathien unter der Bevölkerung. Er war ferner der erste Obmann des christlich-sozialen Vereines in Kärnten und zeitweise auch Obmann der Landeskommission der christlichen Gewerkschaft Kärnten. In der Zeit des Naziregimes traf ihn ein überaus hartes Los: Die Entlassung aus dem Bundesheer, eine längere schwere Haft und dann der Verweis aus dem Gau Kärnten, weshalb Oberst Topfani mit seiner Familie nach Tirol übersiedeln mußte. Seit wenigen Jahren wohnt der Jubilar wieder in Klagenfurt. Der Landesverband unserer Kameradschaft wünscht diesem vorbildlichen Kämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs das Beste in jeder Beziehung.

## Redaktionschluß: 7. Sept. 1952

Wir ersuchen die Landesverbände, der Redaktionschluß genauest zu beachten. Emitter eingehende Manuskripte können nicht berücksichtigt werden.

## Unsere Toten

Wieder hat der Tod in unseren Reihen reiche Ernte gehalten. Drei Parten flogen in den letzten Tagen auf den Tisch unserer Redaktion und berichteten, daß wieder vier gute Kameraden in die Ewigkeit gegangen sind, vier Kameraden, von denen jeder einzelne durch seinen persönlichen Einsatz, seine Gesinnung und Opferbereitschaft bewiesen haben, wie sehr es ihnen um ihr Vaterland ging.

Wir beklagen den Heimgang der Kameraden

### Franz Marcher,

Oberschätzmeister in Ruhe, der am Freitag, den 4. Juli 1952, nach langem, schwerem Leiden im 79. Lebensjahr verstorben ist.

### Bernhard Wilhelm Mandl,

der an den Folgen einer heimtückischen Krankheit am 9. Juli 1952 im 48. Lebensjahr die Augen schloß und

### Egelbert Dorninger,

Polizei-Kontrollinspekteur i. R. und Fürsorger der Stadt Wien, der am 11. Juli 1952 im 69. Lebensjahr einem schweren Leiden erlag ist.

### Kam. Wilhelmine Doubek

ist am 18. Juli im Alter von 64 Jahren verstorben.

Die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten wird allen Kameraden ein stets ehrendes Andenken bewahren!

## Offene Worte an das „Offene Wort“

Vor kurzem war in einer Männerrunde einer Wiener Pfarre eine Aussprache über das „Offene Wort“ mit dem prümpfiven Chefredakteur dieser Zeitschrift, der Katholiken Aktion. Dabei wurde die Frage diskutiert, in welchem Umfang man die Auseinandersetzungen mit den Kommunisten führen soll. Die Meinung war geteilt. Das „Offene Wort“ selbst scheint aber besonderen Wert darauf zu legen und so finden wir immer wieder in sehr ausführlicher Weise Debatten mit Kommunisten. Nun glauben wir nicht, daß man mit den Kommunisten diskutieren kann. Zu einer Aussprache gehören zwei mündige, in ihrer Meinungsbildung und ihren Entschlüssen ungebundene Menschen. Wer könnte von einem Kommunisten dies behaupten? Weiß doch jedes kleine Kind, daß die österreichischen Kommunisten keine eigene Meinung haben. Wer hat es noch nicht erlebt, daß eine Debatte über das Wetter bei den amerikanischen Imperialisten und beim Bakterienkrieg in Korea endet?

Mit diesen Menschen also diskutieren, ist verlorene Liebesmüh. Um so mehr haben wir keinen Grund, den Kommunisten eine Plattform für Auseinandersetzungen zu bieten, als sie in Österreich kaum 3% der Bevölkerung ausmachen und nach Abzug der Besatzungstruppen unweifelhaft jede politische Existenzberechtigung, weil Mangel an Anhänger, verlieren werden.

Ich höre den Einwand, der Kommunismus selbst ist eine Gefahr, und mit ihm heißt es sich auseinanderzusetzen.

Auch da glauben wir, daß andere Wege gegangen werden müssen. Es ist eine unbefriedigbare Tatsache, daß vor allem die österreichischen Sozialisten noch wie vor noch Kostgänger des Marxismus sind. Waldbrunner ist Marxist und seine Verstaatlichungstätigkeit entspricht den Intentionen des Marxismus. Sie bedeutet, daß die Zahl der Lohnempfänger immer größer wird, die private Initiative erlischt, statt einer Entproletarisierung eine Verproletarisierung breiterer Schichten ehemals Selbständiger erfolgt. Diese Tätigkeit ist diametral entgegengesetzt dem Willen der Päpste und katholischen Soziallehrer. Man wird daher den Kommunismus nur dann wirksam bekämpfen, wenn man den Mut hat, jedem Materialismus mit aller Schärfe entgegenzutreten. Und da haben wir das Gefühl, daß das „Offene Wort“ nicht immer des richtigen Ton findet.

Wer die Überschriften auf der Titelseite des „Offenen Wortes“ liest, wird oft erstaunt sein, wie ähnlich diese

marxistisch eingestellten Presseorganen ist. Unbestritten ist die Tatsache, daß Österreich im Zeichen innenpolitischer Konzentration und größer wirtschaftlicher Anstrengungen einen ungeheuren Aufschwung erlebt hat, sein Volk einen Lebensstandard erreicht hat, der seit den Zeiten der Monarchie nicht zu verzeichnen war. Daß zwei Weltkriege, verschiedene Regierungssysteme, der Verlust jeglicher Selbständigkeit, eine Ausplünderung des Landes sondergleichen Spuren hinterlassen, ist klar. Wir haben leider zum Unterschied von den großmütigen

### Ohne ÖVP — kein „Offenes Wort“

Niemand wird es einfallen, zu verlangen, daß das „Offene Wort“ ein ÖVP-Blatt wird. Wenn aber bei der eingangs erwähnten Männerversammlung eine Reihe ernstzunehmender Intellektueller eine katholische Tageszeitung gefordert haben, weil sie heute keine den Katholiken entsprechende Tageszeitung finden, dann muß man solchen Katholiken nur warnend sagen, greift heute nach den ÖVP-Zeitungen, bevor ihr durch eure Untätigkeit mit eurer persönlichen Religionsfreiheit auch das „Offene Wort“ verliert. Die ÖVP ist keine katholische Par-

teitsche eine Bescheidenheit, die uns immer wieder schadet. Wenn bei einem Radrennen nur ein Österreicher unter den Gewinnern ist, so wird seine hervorragende Leistung nicht bewundert, sondern die minderen Leistungen anderer kritisiert. Wenn ein Deutscher bei einem Radrennen 17. wird, dann wird man alle vor ihm als unfair bezeichnen und auf alle Fälle gesiegt haben!

Das „Offene Wort“ erfreut sich nun in Titelseiten von Hunger, Not und Elend, von der sinkenden Moral, vom Niedbruch des Geistigen u. dgl. und übersteht, daß es damit nur die Stimmen jenseitig rechtfertigt, die sie bekämpfen will.

bei, aber noch weniger die SPO, und schon gar nicht die KPÖ, oder der VÖU. Sie allein aber garantiert in diesem Lande Gewissen und Glaubensfreiheit. Ein Katholik, der sie nicht unterstützt, ist sein eigener Feind und der seiner Kirche.

In dieser Zeit der klaren Fronten gibt es kein Hinüber und Herüber. So muß auch das „Offene Wort“ offen bekennen und sich dessen bewußt sein, daß, wer vom Materialismus fröhlich, an ihm zugrunde geht.

### Unsere Landesverbände

Burgenland: Obmann: Nationalrat Anton Frisch, Wien XV., Löhrgasse Nr. 5. Gf.: Franz Pronay, Direktor, Eisenstadt.

Kärnten: Obmann: Vizepräsident Gottfried Wunder, Klagenfurt, Museumstraße 3.

Oberösterreich: Obmann: Ingenieur Karl Berschen, Linz, Goethestraße 43.

Niederösterreich: Obmann: Nationalrat a. D. Josef Rupp, Höflein bei Bruck a. d. Leitha. Gf.: Regierungsrat Kusold, Wien I., Löwelstraße 20.

Salzburg: Obmann: Nationalrat Hermann Rainer. Gf.: Franz Kaiser, Salzburg, Kajetanzersplatz 3.

Steiermark: Obmann: Kommerzialrat Kurt Gatsnar, Graz, Kernstockgasse 7 d.

Tirol: Obmann: Landtagsabgeordneter Stefan Zechner, Innsbruck, Innrain 10/1.

Vorarlberg: Obmann: Hermann Hämmerle, Lustenau, Kneipstraße Nr. 15.

Wien: Obmann: Hans Jörg Lein-kauf, Wien I., Falkestraße 3.

### Landesgruppe Burgenland

Wir machen unsere Kameraden darauf aufmerksam, daß in dieser Nummer des „Freiheitskämpfers“ ein Postersplacat zur Begleichung des Mitgliedsbeitrages 1962 per S 12 — jährlich beilegt und ersuchen, hiervon Gebrauch zu machen.

Sollten noch einige Kameraden den Jahresbeitrag 1961 nicht beglichen haben, so ersuchen wir hiemit zuerlich um Begleichung des Rückstandes.

Abonnieren auch Sie den  
„Freiheitskämpfer“

Jeder, dem es wirklich ernst mit seiner österreichischen Gestaltung ist, unterstützt unseren Kampf für Freiheit und Recht

## Österreich und seine Hasser

Seit Maximilians I. Erwerbung von Burgund ist die österreichische Geschichte von französischer, seit der Reformation von protestantischer, seit den schlesischen Kriegen von preußischer und seit Metternich von liberaler und großdeutscher Seite planmäßig und auf das geschickteste gefälscht, verfärbt und umgeben worden. Aber erst seit Seabfields böswilligem Pasquill „Österreich, wie es ist“ (1828) und Anton Springers „Geschichte Österreichs“ (1843 und 1855) kam die unheilvolle Mode auf, daß Landeskinder die Mutter in einer Weise besaßeln, wie dies wohl einzig dasteht in der Geschichte großer Völker. Der Umstand, daß diese „Malkontenten“, wie sie sogar der unverdächtige Bauernfeld nannte, ihre Machwerke im Ausland drucken ließen, vergrößerte das Unglück, so daß die paar patriotischen Historiker, die wir hatten, das falsche Bild über Österreich und Österreichs Vergangenheit auch nicht einigemalßen berichtigen konnten, so daß Richard Kralik die Wirkung solcher Bücher verderblicher ansehnd als selbst verlorene Großschichten, ja er ist der Meinung, daß der Verdruß, die Kleinligigkeit, der Staatenunruhe, der von solchen Tendenzbüchern ausging, die verlorenen Schlachten, ja ganze Staatskatastrophen erst vorbereitete!

Es ist ein Jammer, daß der Österreicher es den Nicht- oder den Antiosterreichern überließ, ihn über die Geschichte seiner Ahnen zu belehren, die über deren Streben, Glück und Versagen den Stab in einer Weise brechen, die noch für die Enkel tief beschämend ist, ja geradezu ihr Genick bricht. Der Umstand der Gleichsprachigkeit überschweemt nun einmal unsere Büchereien, unsere mannigfaltigsten Bibliotheken mit Produkten deutschländischer Herkunft. In den Kaufhäusern Wiens, wimmelt es nur so an „Deutschen Geschichten“ erdgeußlicher Herkunft. Geschrieben von einem vom hohenzollernschen Staat aus einer großen Schar von Chauvinisten ausgewählten, ob seiner „vgl. preußischen“ Bewürdigung ernannten Professor (selbstredend Major d. R. in einem brandenburgischen Garderegiment), vom preussischen Staat subventioniert, in Berlin gedruckt, alle Siege Hohenzollerns ebenso groß schreibend wie alle Niederlagen Habsburgs, dagegen die Niederlagen Preußens ebenso gefühnlich verschweigend wie alle Siege Österreichs: das ist die Methode, die die österreichische Lehrkanzeln schon in der Monarchie erobert und die uns junge Akademiker lange vor

dem zwangsläufig folgenden Zusammenbruch zu rabiaten Staatsfeinden gemacht hat. All die Professoren, die eine solche „Geinnung“ verschnitzel lächelnd untermauerten, bezogen k.u.k. Amtsgelöhner und Ordensbändchen! In der Ersten Republik war es keinesfalls besser. Kher Schlechter! Was hat sich nicht alles ein Viktor Bibl, um einen der verbissensten Sadler und Geschichtsfälscher zu nennen, in Wort und Schrift geleistet! Das von seinen Vorgängern und ihm verspritzte Gift hat wesentlich zu den Ereignissen von 1934 und 1938 beigetragen, es war schon zur Zeit seines vom Staat honorierten „Wirken“ so groß, daß ihm nicht nur die Universität offen stand, sondern, daß ihm die meistgelesenen Tages- und Wochenblätter Österreichs bereitwillig entgegenkamen, aber nicht etwa bloß die deutschnationalen, nein, auch das von jenen Leuten geleitete „Tagblatt“, die dann in die Gaskammern der Bühlschiller geben mußten! Auch dies nicht genug, „pädagogische Seminare“ und Lehrerbildungsanstalten beriefen ihn vor die Bänke der heranzubildenden Lehrer- und Lehrerinnengeneration, in deren Hände das Gedächtnis des jungen Staatsvolkes gelegt werden sollte und — bereits war! Die staatszersetzende Tätigkeit dieses einen Mannes ist gar nicht abzusehen. Es darf nicht wundern, daß dieser Ton zum Grundakkord in der so stark gelesenen „Wochenausgabe“ des Wt. Tagblattes wurde, ja daß andere Professoren mit Bibl in Konkurrenz traten und Machwerke von sich gaben wie „Der Staat wider Willen“.

Wenn wir auf den ausländischen Ursprung vieler dieser Geschichtsfälsger hin-

weisen, so darf nicht vergessen werden, daß seit langem wohl der französisch-österreichische Antagonismus der beiden Herrscherhäuser aufgehört hat. Nicht aufgehört hat die Nachwirkung und das Weiterleben“ der von französischen Pamphletisten einst erfundenen Lügen! Denn sie wurden von der englischen Historik ebenso gutgläubig wie von der preussischen böswillig übernommen und dem eisernen Bestand der Werturteile einer Welt einverleibt! Auf dem deutschen Umweg nahmen dann auch die deutschgläubigen Österreicher diese Feindpropaganda auf. Sie kopierten für barocke Opern und geinnungsbildende Staatsdramen Hunderttausende Ausgaben, aber sie erlaubten sich selten den Luxus eines dringend wichtigen Haars- oder Staatshistorikers. Dieser Mangel hat sich bitter gerächt und er ist nur durch die nationale Veranlagung des Österreichers zu entschuldigen, der als aufgeklärter eingetretlicher Katholik demütig, bescheiden, ja kleingläubig, selbstverwehnd ist. Das heute und schon vorgestern erreichte Maß ist schon lange keine Tugend mehr, der Österreicher war bei aller Bescheidenheit nicht immer so, er ist erst zum Selbstverager, Selbstzerfleischer, zum Selbstmörder geworden, seit ihm die unter Metternich trotz sehr lux, eigentlich gar nicht geübtem) Verbot der Einfuhr, in Tonnen täglich nach Wien, Linz, Graz fast offen (außenwegs erst geschmuggelten) deutschen Journale einredeten, wie „herrlich“ alles „draußen“ sei und wie „rückständig“ und „finster“ es in diesem Land der Phäaken sei. Wo bei In- und Ausland übersahen, welch große Zahl grundstürzender Erfindungen gerade damals in diesem „rückständigen“ Land gemacht wurden, wie hier Kunst und Wissenschaft blühten und welch

Anschreiben und einreden!

An die Verwaltung

30 g.  
Marke

„Der Freiheitskämpfer“

WIEN VIII

Laudongasse 10

wirtschaftlicher Wohlstand sich hier breit machte. Warum sind denn die Beethoven, die Nicolai, Lortzing, Donizetti, Flotow, die Schlegel, Zacharias Werner, Heinrich Laube, Brahms, Hebbel, nach Österreich gegangen? Warum suchten hier Brenzano, Eichendorff, Schumann, Körner, Kleist, Chopin, Stein (am nur einige zu nennen) nach Lebensstellungen? Warum nicht im aufkläreren Dresden oder Berlin? Warum hatten die so gepriesenen deutschen Städte eine so geringe Anziehungskraft, sogar auf die eigenen begabten Landeskiner? Es kann hier doch nicht so „finster“ und rückständig gewesen sein, als uns die Springer, Bibl und ihre Mit- und Nachfolger weismachen wollen. Irgendwas stimmt da nicht. In Hebbels berühmten und geistreichen „Tagebüchern“ finden sich keinerlei Klagen über Zurücksetzung infolge reaktionärer Bürgertheit, und Heissler und Weber betonen ausdrücklich, daß sie nirgendwo derart gefeiert und verstanden wurden als in diesem Wien! Man hat hier dem Theophil Hansen, den Deutschländern Friedrich Schmidt und Gottfried Semper die wichtigsten Paläste der Ringstraße bauen lassen, obwohl auch die kongenialen Ferstel, Szecevsburg, Van der Nüll und Haasauer das Bauen ebenso verstanden. Man hat Feenkonk und Zumbusch herangezogen und hat sie talentierten Landeskindern vorgezogen. Wie war seit dem Tode Maximilians, ja lange vorher (wie Aeneas Silvio und Bonifaz verbürgen) eine Weltstadt mit Weltkultur, in der Weltpolitik betrieben wurde. Wir kennen und kennen keine Enge. Wir sind eine Nation internationaler, ja universaler Weite. Schon unter Herzog Heinrich Jasomirgott wirkten in der kleinen Stadt die irischen Mönche mit ihrer westlichen und latei-

## Wien gedachte Engelbert Dollfuß'

Wie wenige wagten es nach der Befreiung 1945 von Dollfuß zu sprechen. Es war inopportun, nur an ihn und seine Zeit zu erinnern und mancher, der unter Dollfuß keine unbedeutende Position bekleidete, schwieg, wenn die Sprache auf die Zeit 1934 bis 1938 kam.

So war es nicht zu verwundern, wenn nur wenige treue Bekenner an Dollfuß Todestag den Weg zu seinem Grab fanden, unter ihnen die heutigen führenden Funktionäre der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten. Und als vor mehr als vier Jahren Kamerad Leinkauf die Anregung gab, das Grab Engelbert Dollfuß' unter die Betreuung der Kameradschaft zu stellen, gab es manche „parteilichsüchtige“ Bedenken. Doch unberührt hat die Kameradschaft die Pflege des Andenkens an diesen großen Kanzler und Mätyrter Österreichs übernommen und wenn an diesem 25. Juli 1952 bereits Hunderte zum Grab Dollfuß wanderten, dann ist dies unweifelhaft das Verdienst jener unbeugsamen Bekenner zu

Dollfußchem Geist und Programm in der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten.

Die diesjährige Feier am Grab Dollfuß fand am Samstag, den 28. Juli 1952, unter starker Beteiligung der Bevölkerung statt. Im Mittelpunkt dieser Feier stand eine Würdigung des Lebens und Opfers Dollfuß' durch den geschäftsführenden Bundesobmann Hans Leinkauf. Der Bundesparteiführer Min. a. D. Raab, Staatssekretär Dr. Bock, Min. a. D. Dr. Hurdas, Bundesrat Prof. Lugmayer, die Stadträte Bauer und Reboetschek und viele Abgeordnete befanden sich unter den Teilnehmern. Anschließend fand auch eine Kranzniederlegung am Grab Major Biedermayer, Hauptmann Huth und Oberleutnant Raschke statt, bei der Kam. Franz Kitzel die Gedenkworte sprach.

Fast der gleiche Kreis versammelte sich am Sonntag, den 27. Juli, in der Wiener Volkkirche zu einer Gedächtnismesse.

nischen Bildung neben den byzantinischen Sängern und Schreibern der griechischen Kaiserbraut! Die geistige Schau des Österreichers reichte immer von Meer zu Meer; vom Schwarzen zum Atlantischen und darüber hinaus. Wieviele unserer großen Männer trugen Namen lombardischer, burgundischer, spanischer, wallonischer, venezianischer, neapolitanischer, siebenbürgischer, böhmischer Abkunft. Wann wäre man hier kleinstädtisch, krühwinklerisch gewe-

sen, wie uns Bibl verplaudern will! Auch unter Kaiser Franz nicht. Sein größter Feldherr vor Erzherzog Carl war der große Wallone Feldmarschall Clerfayt, der Retter Belgiens und des Rheins 1792 und 1795, im Süden kommandierten Bessulieu, Latour und Wurmsier, zwei belgische Wallonen, neben einem Straßburger usw. Oder war etwa Fürst Metternich aus Scheibitz? Hat es diesen angeblich so bernierden und rückständigen Monarchen, der in Wahrheit einer unserer gewichtigsten war, genügt, daß Metternich vom Rhein, Genz aus Schlesien, daß Schlegel aus Hannover kam? Er vertraute die Rettung der deutschen, der europäischen Freiheit 1813 vor Leipzig und Paris den beiden Böhmen Radetzky und Schwarzenberg an, sein Blick hatte Weite, sein Konzept hatte Format. Ohne Kaiser Franz keine Überwindung Napoleons. Sein Biograph ist noch nicht erstanden. Den schönen Versuch, den Walter Tritsch indes unternahm, einen der meistberühmtesten Österreicher zu rechtfertigen, nehmen wir indes mit Dank an, in der Gewißheit, auch Kaiser Franz wird fröhliche Urstünd halten.

Prof. Ludwig Reiter

Anschreiben und senden!

Ich (wir) bestelle(n) Exemplar(e) der Zeitschrift

„Der Freiheitskämpfer“

und ersuche(n) um Zusendung eines Erlagscheines.

Jahres-Abonnement: S 12.— inkl. Postversand

Halbjahres-Abonnement: S 6.— „ „

Vierteljahres-Abonnement: S 3.— „ „

(Nichtzutreffendes streichen)

Name:

Adresse:

Verlagsstellen: ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten und Bund österreichischer Unabhängigkeitskämpfer, Reichleiten und Parteimitglieder: Franz Eder, Alte Wien 1. Pulkstraße 2. — Eigentümer und Verleger: Österreichischer Verlag, Wien VII., Spittelberggasse 1. — Vertriebs- und Zustellungsstelle: Wien VII., Loidlgasse 18. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII., Hildebrandgasse 9.